

TAGESIMPULS 1. FASTENSONNTAG – 21. FEBRUAR 2021



Antonius, der große Wüstenheilige, sagt: „Ohne versucht worden zu sein, wird niemand in das Himmelreich eingehen können. Beseitige die Versuchungen - und niemand wird gerettet.“ – Ist das nicht ein Widerspruch zur Vater-unser-Bitte: „Und führe uns nicht in Versuchung?“

Um Versuchung geht es im Tagesevangelium Mk 1,12-15

12 Und sogleich [Nach der Taufe Jesu im Jordan] trieb der Geist Jesus in die Wüste. **13** Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm. **14** Nachdem Johannes ausgeliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes **15** und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!

„Du bist mein geliebter Sohn!“ – sagt die Stimme aus der Wolke bei der Taufe Jesu. Jetzt weiß er sich berufen und gesandt. Er muss mit sich selbst ins Reine kommen. Es drängt ihn in die Stille. Vom Geist wird er in die Ödnis getrieben. Auch wir kennen das, vor wichtigen Entscheidungen noch einmal eine Nacht drüber schlafen, es ist nichts anderes, als in die Ödnis gehen. Er wird dies während seines ganzen öffentlichen Lebens tun, immer wieder den Ort der Stille, der Einsamkeit aufsuchen.

Hier in der Ödnis lebt er bei den wilden Tieren. Ödnis als Ort der Einsamkeit und Stille lässt sich noch nachvollziehen. Doch, was soll dieses Bild mit den wilden Tieren?

Eine Hilfe ist der Satz: „er wurde vom Satan in Versuchung geführt“.

Satan und wilde Tiere gehören wohl zusammen. Die wilden Tiere ist wohl das Satanische, das Tierische im Menschen, in Jesus, in uns.

Die Frage die sich für Jesus stellt:

Du fühlst dich berufen, den Menschen Gott zu verkündigen, geht es dabei wirklich um Verkündigung, oder willst du nur deinen Ehrgeiz befriedigen, das tierische Machstreben?

Vergebung und Liebe willst du predigen, oder buhlst du nur um Gunst und Anerkennung?

„Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm“, so heißt es im Evangelium. Es gehört scheinbar zusammen, das Tierische und das Engelhafte. Aber wie gehen wir mit unseren „tierischen“ Seiten um? – Wir bekämpfen sie, wollen es in uns töten, wollen uns abtöten, wollen wie Engel sein. Das ist letztlich die Zerrissenheit des Menschen. Ständig hin- und hergestossen zwischen Tier und Engel, zwischen Selbstverachtung und Selbstüberforderung. Bei Jesus sieht es am Ende anders aus: „Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.“ Dazu hatte er sich durchgerungen.

Darauf kommt es an: Das tierische Erbe als gottgegeben anzunehmen. Mit ihm zu leben ohne Angst. Dann mögen die Tiere – wie es bei Jesus war – ihre raubtierhafte Gefährlichkeit verlieren. Dann werden die Engel auch zu unseren Verbündeten. Sie werden zu „guten Geistern“, und sie sind nicht länger mehr Quälgeister, die uns drohen und einpeitschen, das Tierische in uns zu töten. „Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.“

Gelungen ist die Synthese aus Geist und Trieb. Jetzt kann Jesus öffentlich auftreten, ist mit sich selbst im Reinen, mit sich selbst identisch.

Wer sich auf den Weg zum Leben macht, muss bei sich anfangen, mit sich selbst ins Reine kommen. Dazu lädt uns die erste Woche der Fastenzeit ein. In Jesus haben wir einen Begleiter, der diese zuweilen quälende Auseinandersetzung selbst er erfahren und durchgemacht hat.

TEXT FÜR DIE WOCHE

Dietrich Bonhoeffer hat in seinem Gedicht „Wer bin ich?“ – dieses Ringen beschrieben, indem er die Wahrnehmung und Wirkung auf andere und seine eigene Wahrnehmung beschreibt: Seine Fazit nach langem Ringen könnte ein Wort für die erste Fastenwoche sein:

„Wer bin ich? Der oder jener?

Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?

Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler

Und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?

*Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?*

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!"

(aus: Dietrich Bonhoeffer. Widerstand und Ergebung)

ZUM SCHMUNZELN

Der irische Dichter Oscar Wilde wurde einmal gefragt, wie man am besten mit einer Versuchung klarkommt? – Seine lakonische Antwort: „Indem man ihr nachgibt!“

SEGEN

Gott unser Vater
du hast deinen Sohn in die Wüste geführt,
damit wir in der Freiheit der Kinder Gottes leben können.
Segne unsere Tage in der österlichen Bußzeit.
Lass uns Christus nahe kommen,
damit wir Ostern als Fest des Lebens und der Freude feiern
durch die Erlösungstat, die Herr für uns vollbracht hat.
So segne uns der dreieinige Gott,
der Vater und der Sohn und der heilend tröstende Geist. – Amen.

© Pfarrer Hans Tinkhauser <hans.tinkhauser@aon.at>

RGa